

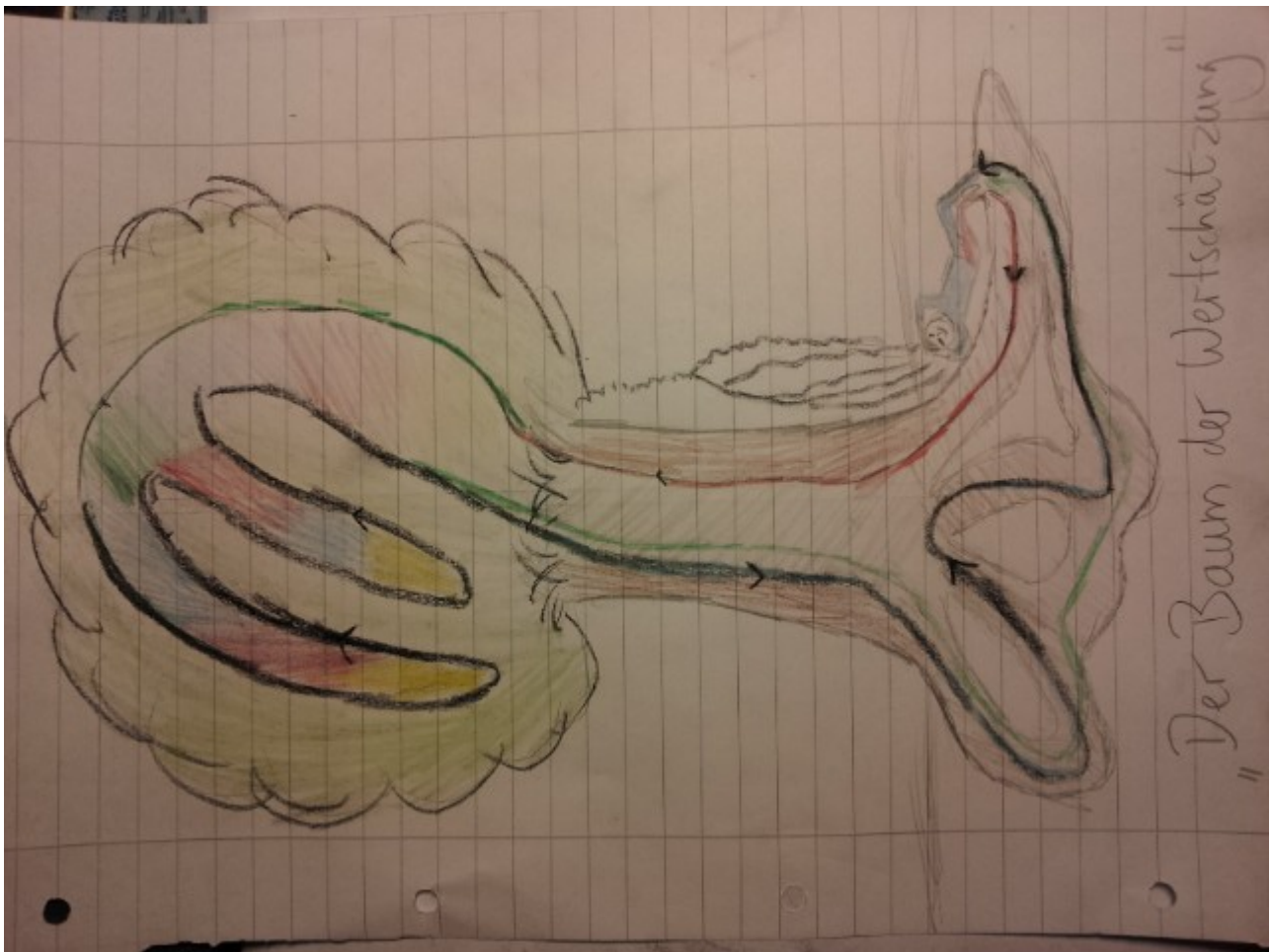
Reflektion Wertschätzung und Annäherung an Vision

Reflektion

- bewegt hat mich, wie stark gefuehle sind, wie sie leute zusammenbringen koennen
- ich find's wichtig, mich ab und zu selbst wertzuschaetzen, mir ZEIT nehmen, wertzuschaetzen, nicht denken: oh das ist ja schoen, das muss ich jetzt versuchen wertzuschaetzen, sondern: ZEIT nehmen, wahrnehmen, wie wichtig ist mir das? warum bin ich dankbar, das zu haben? à also auch zeit zum wahrnehmen, nehmen, mehr auf details achten
- nehme mit, dass wertschaetzung zeit braucht – man kann auch essen oder die natur wertschaetzen + das sind kleine dinge, die zu unserem alltag gehoeren, die wir aber nie wertschaetzend wahrnehmen à auch hier zeit zum wahrnehmen nehmen, details wertschaetzen

"Ich sehe mit dem herzen,
ich lasse mir zeit,
ich wertschaetze.
Ich gehe raus,
in die natur,
und wertschaetze.
Ich wertschaetze das leben,
meine umgebung, in der natur,
und mich selbst.
Ploetzlich fuehle ich mich warm;
geschuetzt, wertvoll
- Wie schoen.
Ich wertschaetze die natur,
mich selbst,
und die natur mich, fuehle ich,
- So sollte es jedenfalls sein.
Also gehe ich weiter,
in eine andere umgebung,
und nehme diese waerme mit.
Dort wertschaetze ich weiter,
lasse mir dabei zeit,
sehe mit meinem warmen herzen,
und gebe diese wertschaetzung weiter."

(Nadine)



(Flemming)

Wertschätzung

Da sein

Nah sein

Verbunden sein

Echt sein

Sich zeigen

Sich sehen

Verstehen

Vertrauen

Fühlen

Resonanz sein

Klang sein

Ein Spiegel

Eine ausgestreckte Hand

Liebe.

(Isa)

Mich hat der gesamte Workshop unheimlich bewegt und ich finde es haben sich Knoten gelöst. Schon am Anfang fand ich Eli's Offenheit sehr mutig, besonders weil sie eine sehr schüchterne Person ist! Wie schon in der Mail an die Kameruner erwähnt hinterließen zwei Übungen besonderen Eindruck auf mich. Die Entspannungübungen mit der Identifizierung mit einem Tier und zum Bewusstsein unserer Gefühle hat mich natürlich auch aufgrund von Finns Reaktion sehr bewegt aber ich habe auch besonders gemerkt wie gut mir die Übung getan hat und wo ich mich wohl fühle und habe auch Wohlbefinden in der Gruppe erlebt. Die zweite besondere Übung für mich war die mit dem Blickkontakt, weil er einmal eine sehr Eindeutige Aussage hatte, nämlich dass man sich viel zu selten in die Augen blickt und viel zu selten den Mut dazu findet. Außerdem ist Blickkontakt auch ein beidseitige Phänomen, bei dem die Person gegenüber auch bereit sein muss, dir ein aufbauendes Gefühl zu geben und dir zeigt, dass der Blickkontakt nicht unangenehm sein muss. Das nehme ich besonders für mich mit und versuche Leuten dementsprechend zu begegnen und Sicherheit auszustrahlen.

Ich denke es steht außer Frage, dass wir in dem Workshop unheimlich viele Gefühle miteinander geteilt haben und einen weiteren Schritt zu einer Gemeinschaft gemacht, die gut tut. Ich fühlte mich extrem Geborgen während der gesamten Zeit und fühlte mich am Richtigen Platz. Eben besonders dieses Gefühl gab mir auch sehr viel Selbstvertrauen, zumindestens in dieser Gruppe. Auch wieder die Blickkontakt-Übung hat dazu sehr beigetragen. Ich finde auch, dass jeder seinen Raum hatte und jeder die Möglichkeit hatte seine Meinung zu sagen, besonders dein angeregten Gesprächen am zweiten Tag über Gemeinschaft und Wertschätzung. Ich nehme hier nochmal zusätzlich mit, dass ich verstärkt daran denken möchte, dass eine Welt-Gemeinschaft besteht und wir alle in einer solchen miteinander Verbunden sind und ein gleiches Ziel haben, dementsprechend alle Handlungen, wie in der Schnur-Übung, Einfluss auf andere haben kann.

(Zoé)

Ein Band verbindet uns.

Ein Band aus Wertschätzung.
Ein Band aus dem gleichen Ziel.
Ein Band, gemacht aus dem Willen, das Band zu leben.
Ein Band, um gemeinschaftlich gelebt zu werden.
Ein Band, um für einander da zu sein.
Ein Band das Rücksicht nimmt.
Ein Band, das ehrlich ist.
Ein Band, das nicht wertet.
Ein Band, das verbindet uns.

(Anna)

Wie ich schon in der Abschlussrunde am Sonntag erwähnt habe, habe ich v.a. sehr viel auf der Wahrnehmungsebene gelernt und mitgenommen. Ich hatte das Gefühl, zu jedem einzelnen irgendwie eine Verbindung aufgebaut bzw. gefestigt zu haben, was sehr angenehm war. Dazu hat mir v.a. unsere Musik-Session geholfen, bei der jeder allein gespielt hat, aber trotzdem auf die anderen geachtet hat, sie wertgeschätzt hat, so haben sich immer wieder neue Zusammenspiele entwickelt

und jeder trat mal in den Vorder-/Hintergrund. Es war ein sehr emotionales Wochenende, Gefühle hatten also klar einen Platz, wodurch meiner Meinung nach die Gruppengemeinschaft einen Sprung erlebt hat. Insgesamt hatte jeder Raum, wobei wir uns ganz klar der Vision genähert haben. Ich finde es schade, dass nicht alle dabei waren, weil sowas immer für die ganze Gruppe gut ist.

Was ich auch toll fand, waren die Blickkontakt-Übungen, wobei diese Verbindung noch verstärkt wurde. Ich fand's interessant, über die konkreten Unterschiede zwischen werten und wertschätzen nachzudenken, weil sie, obwohl ähnlich klingend, komplett konträr sind. Wenn ich werte, kategorisiere ich nach positiv und negativ, was ja schon unbewusst sehr oft passiert, beim wertschätzen werden sowohl Stärken, als auch Schwächen anerkannt, mir ist der krasse Unterschied deutlich geworden.

Ich denke, ich bin weiter darin gekommen, zu erkennen, was ich an mir selbst wertschätze und anerkenne, darüber redet man sonst viel zu selten, sodass es mir, obwohl wir da im letzten Turnus schonmal drüber sprachen, sehr schwer fiel. Durch die vielen praktischen Übungen wurde alles sofort sehr konkret und insgesamt hat die kreative Arbeit sehr viel für die Gefühlsebene getan.

(Paulina)



Individualität anerkennen, Offen aufnehmen, zuhören, wahrnehmen, Aufrecht,
Selbstanerkennung, Gemeinsame Grundlage
→ nehme ich mit!

(Lotte)



(Finn)



(Pauline)

Inwiefern haben wir uns unserer gemeinsamen Vision angenähert?

- Insgesamt, habe ich das Gefühl, das wir unserer Vision ein kleines Stueckchen naeher gekommen sind. Ich fand, dass die Atmosphaere zum Ende des Workshops immer offener wurde. Dadurch, dass mehrere erzaehlt haben was bei denen so los ist, ist auch etwas Vertrauen innerhalb der Gruppe entstanden. Ich habe auch das Gefühl, dass bei uns in der Gruppe echt viel Raum entstanden ist, was auch immer zu sagen und dass jede*r auch ihren/seinen Platz hat. Ich habe aber das Gefühl, dass man trotz diesem wachsenden Vertrauen noch nicht GENUG Vertrauen/Mut da ist, wirklich alle Gefuehle zu teilen. Und so richtig gefestigt fuehlt sich die Gruppe leider noch nicht so an; wenn ich mir einen Kreis vorstelle, sehe ich einen mit mehreren Punkten, welche die Leute darstellen, und einige davon leuchten sehr hell, waehrend andere schwaecher leuchten – es sind also irgendwie noch nicht alle so richtig da/aufgeblueht.

(Nadine)

Ich denke, dass wir unserer gemeinsamen Vision schon recht nahe gekommen sind.

Durch den Workshop vertieften wir die Bedeutung von „jemanden wertschätzen“ – eben Toleranz zeigen, eine Gemeinschaft werden, ohne mit einem Vorurteil auf die anderen einzugehen (→ „Ich bin ein ...“-Übung, in der wir die anderen Gruppenmitglieder anschauten und uns mit ihnen „verbunden“ haben“).

Unsere Vision **mit dem Herzen sehen** ist insofern „geübt“, und ich denke in uns aufgenommen, worden, dass wir diese musikalische Einlage hatten, in der wir die anderen wahrnehmen mussten (gleichzeitig Aspekt Kommunikation/Austausch; Raum geben, aber auch eigenen Raum haben...).

(Dennis)

Ich fand den Workshop sehr hilfreich und interessant und auch hatte ich das Gruppengefühl ganz anders wahrgenommen. Es war viel stärker, besonders nach der Entspannungsübung wo wir uns als Tier vorstellen sollten. Ich bin in die Übung reingekommen und als ich aus ihr raus ging, war aus meiner Sicht das Gruppenbündnis viel stärker und meine Person war viel offener.

Ich glaube bei mir hat besonders viel gewirkt, als ich kurz vor dem Essen, es wertschätzen sollte. Es hat mich zum nachdenken gebracht und das tut es jetzt immer noch. Bei vielen Dingen, wie wenn ich z.B. Klamotten einkaufe oder mir mein Essen mache oder anderen Leuten zuhöre, versuche ich darüber wertschätzend zu sein. Sogar jetzt erkenne ich Dinge die mir vorher nicht bewusst waren, wie z.B. dass es hilfreich ist zuzuhören, auch wenn sich Dinge wiederholen, weil es der Person gegenüber Wertschätzend ist.

Während der Übung, wo wir uns in die Augen geschaut haben und uns gegenseitig gesagt haben, wer wir sind, wurde mir auch klar das jemand sich nicht durch andere definiert, sondern durch sich selbst.

Wenn man ein Drache oder ein Stier oder auch ein rebellischer Marinenkäfer sein möchte, dann ist man dieser, weil man selbst sich dazu gemacht hat. Andere Menschen sind dabei nur Spiegel die dir dein Spiegelbild zeigen. Natürlich sind diese Spiegel manchmal zersprungen doch im Projekt sind sie glatt und anerkennend.

Die Übung mit den Instrumenten war symbolisch auch sehr interessant. Es war sehr schwer auf jedes Instrument zu achten es mit einzubringen und es zu folgen und es in einen Einklang zu bringen. Immer als Einklang gefunden wurde hat Anna angefangen zu singen was dazu immer passte, doch dieser verschwand immer schnell.

Es zeigte die Schwierigkeit dabei wertzuschätzen, da wie die Instrumente unterschiedlich sind, sind wir es auch, was den Einklang so schwer macht.

Danach was ich spürte, als ich nach Hause ging war Freude. Ich wusste nicht genau warum, doch

glaubte ich es war durch ein starkes Gefühl von Errungenschaft.

Zusammengefasst hat mir der Workshop Spaß gemacht, viel gebracht und man konnte viele Gefühle erkennen und mitnehmen.



Diese Zeichnung soll verschiedene Interpretationsansätze haben.

Eine davon ist der Aufgabe mit den Instrumenten gewidmet. Alle müssen sich irgendwie zusammenfinden um ein Einklang zu schaffen.

(Tennessee)

Während des Workshops hatten wir Zeit für uns und haben uns viel mit uns selbst beschäftigen können (bspw. durch die Meditations-Übung/Sich in ein Tier hineinversetzen). Ich habe seit langer Zeit mal wieder mich selbst betrachtet (innerlich), wer bin ich, was will ich, was schätze ich an mir. Erst dieses In-Sich-Ruhen, was dadurch entsteht, wenn man sich selbst akzeptiert und liebt so wie man ist, ermöglicht das Akzeptieren und Lieben des Anderen, oder erleichtert es zumindest erheblich.

Die Stimmung die durch diese Übungen gesetzt wurde, hat auch dazu beigetragen, dass wir uns mehr gegenüber den anderen Gruppenmitgliedern geöffnet haben.

(Einige) (auch ich) haben ihre Gefühle geteilt, auch die „negativen“ und haben somit etwas von sich preisgegeben. Auch die Übung mit dem Partner-Malen hat dieses Sich-Zeigen ermöglicht/verstärkt, und dadurch konnte weiter Vertrauen entstehen. Insb. weil wir wissen, dass das, was in unserer Gruppe geschieht, auch dort bleibt, wird sie zu einer Art geschütztem Raum, in der jede*r so sein kann wie er/sie ist.

Wir haben mitgeföhlt, aber nicht bemitleidet. Wir haben uns in andere hineinversetzt (auch bspw. durch die Übung mit dem sich vor andere stellen und sagen, was/wer man ist), aber nicht im Sinne von Interpretation, sondern eher auf einer Herzens-Ebene, „mitgeschwungen“ mit dem/der anderen und der Gruppe. Insgesamt haben wir viel geföhlt und wenig geredet, was auch dazu beigetragen hat, dass wir uns näher gekommen sind, wirklich „echt“ waren/wir selbst waren, nichts vorgespielt oder dargestellt haben.

Auch die Übung mit den Musikinstrumenten hat in mir bewirkt, dass ich auf die Einzelnen gehört habe und auf das Ganze, die einzelnen gesehen, in Verbindung gegangen bin mit jede*r, und auch

den ganzen Kreis gespürt habe, jede*r individuell so wie er/sie ist und die Vielfalt die daraus entsteht. Das war ein sehr bereicherndes, beglückendes Gefühl, ein erstes echtes „Gruppengefühl“, aber nicht im Sinne von Uniformität oder An-einem-Strang-Ziehen, sondern vielfältig und gleichzeitig eins sein/verbunden sein.

Somit hat der Workshop insgesamt für mich stark zu einem Gefühl der Verbundenheit beigetragen, wertfrei, keine Diskussionen wer Recht hat, niemand der sich in den Vordergrund stellt/profilieren hat, keine Machtspielchen, keine Ego-Touren, sondern viel mit-fühlen, spüren, sehen, wer bin ich, wer ist der/die andere, und wirklich wert – schätzen, was dem/der anderen wichtig ist, wie er/sie sich fühlt, wo er verletzlich ist.

Wie wir während des Workshops zusammen gearbeitet haben, hat für mich stark mit unserer Vision zu tun und steht dem entgegen, was aktuell in der Welt/in unserem Alltag passiert, wo jede*r auf Effizienz und Schnelligkeit und Effektivität getrimmt ist und man i.d.R. keine Zeit dafür hat, zu sich selbst zu finden, sondern immer nur funktionieren muss und einer bestimmten Norm entsprechen muss, um „einfach“/„leicht“ durchs Leben zu kommen und akzeptiert zu werden.

Wir müssen weiter daran arbeiten, das was wir während des Workshops gelebt/erlebt haben, in unserer Gruppe aufrecht zu erhalten/auszubauen, um es auch in unser tägliches Leben tragen zu können. Es wird ein hartes Stück Arbeit, weil wir so darauf getrimmt sind, unsere „weichen“ Seiten zu verstecken.

Daher war dieser Workshop ein wichtiger Schritt in Richtung Wahrhaftig-Sein, Mensch-Sein, Sich-Selbst-Sein und andere annehmen/sehen so wie sie sind, wertschätzend und ohne Abwertung/Einordnen in Schubladen, ohne dieses ewige Strukturieren. Wir haben ausprobiert und erlebt, dass es nicht „schlimm“ ist, mal „schwach“ zu sein, dass die Gruppe uns trägt, und dass wir so wie wir sind eine Bereicherung für die Gruppe (und die Welt!) darstellen, und dass wir alle verbunden sind, alle Wesen auf dieser Erde, die eigentlich das selbe wollen, und es auch schaffen können, wenn wir unser Ego bei Seite lassen und uns einfühlen in unsere Umgebung/Menschen + Natur.

(Isa)

Ich denke, dass jedes einzelne Treffen, das wir zusammen haben, wir einander immer wieder neu und besser kennenlernen und deswegen finde ich die Treffen, aber eben auch die (zweitägigen) Workshops so wichtig. Man merkt einfach von Mal zu Mal, wie das Vertrauen und die Achtsamkeit untereinander weiterwächst - so eine Gemeinschaft wie dieser bin ich erst selten begegnet, deshalb macht es mich sehr froh. Also wächst die Gemeinschaft, Geborgenheit, Beteiligung, das Vertrauen, die Hilfsbereitschaft, die Fähigkeit, mit dem Herzen zu sehen, Liebe, Solidarität und all das - zumindest untereinander, von Treffen zu treffen mehr, das habe ich auch wieder beim Treffen mit anschließendem Grillen gestern bei Finn gemerkt. Jetzt fehlt also noch, das mehr und mehr nach außen zu tragen und weiterzugeben; Leuten helfen, ganz gleich ob fremd oder bekannt und sich einsetzen und auch anderen vermitteln, was das, was wir im Projekt immer wieder lernen, überhaupt bedeutet.

Wertschätzung zum Beispiel. Was ist schon Wertschätzung? Ich habe nach dem Workshop noch lange darüber nachgedacht. Wenn man versucht, das, was wir beim Workshop gemacht/gelernt/etc. haben, auf "Außenstehende" zu übertragen, fürchte ich, dass einige es nicht verstehen würden, wie zum Beispiel dieses "sich selbst wertschätzen" (=Eitel/Selbstverliebt!?) und Gleichheit/dass das Projekt hierarchiefrei ist. Das war und ist ja auch für uns sehr fremd, weil wir es einfach nicht kennen.

Doch wie heißt es so schön - "Es gibt kein "Ziel", denn der Weg zum "Ziel" ist das Ziel", oder so ähnlich. Das passt zum Projekt, denke ich. Wir verändern uns, sowie das Projekt uns verändert und wir wiederum auch das Projekt, alles entwickelt sich weiter, weil alles auf irgendeine Art vergänglich ist. Deshalb ist das nach Außen tragen ein großer und weiter schritt, da bin ich mir sicher, aber wir schaffen das. :-) Haben wir ja zum Teil auch schon.

(Eli)

unsere vision spricht von vielen dingen, die auf Wertschätzung und/oder aufbauen. als Gemeinschaft zusammengewachsen sind wir schon ganz einfach weil wir zeit miteinander verbracht haben und dinge auf Workshops gesprochen und fundraising gemeinsam organisiert haben. durch diesen Workshop funktioniert dies nun alles noch viel bewusster, wir sind uns den anderen bewusst, ihnen als person, einzigartig wie jeder ist. zusätzlich ist uns der wertschätzende bzw. nicht wertende teil dieser Wahrnehmung viel bewusster geworden, genauso wie die unterschiedlichen Komponenten, die zu einem wertschätzenden Umgang gehören; Ehrlichkeit wird immer besser praktiziert, dies hat zur folge, dass man eher das Gefühl hat sich öffnen zu können, ohne das jemand im stillen über die Unnötigkeit dieser Äußerung ärgert.

(Anna)

Meiner Meinung nach haben wir viele Schritte zu der gemeinsamen Vision gemacht. Die Atmosphäre war teils sehr intensiv bzw. emotional. Manche Mitglieder haben ihre Gefühle in der Gruppe geteilt. Diese gemeinsamen Momente schweißen uns als Gemeinschaft zusammen. Auch hatte ich (wir) Verständnis für diese Emotionen. Durch dieses Verständnis bzw. Wertschätzung der Gefühle entsteht eine Geborgenheit in der Gruppe. Man kann sich öffnen. Ich selber habe auch vieles persönliches in dem Vorstellungsspiel mit dem Malen erzählt. Das ich das gemacht habe, zeigt mir selber auch, dass ich Vertrauen in die Gruppe habe und sie mit meinem Leben (bzw. Lebenserfahrung) bereichern kann. Um auf das Meditationsspiel zurückzukommen, das hat auch eine mich über die Verbundenheit mit der Erde/Natur nachdenken lassen. Es spiegelt sich ja auch im Gedicht wieder. Insgesamt sind wir unserem Ziel näher gekommen. Durch die weiteren Workshops können wir alles noch mehr intensivieren.

(Flemming)

Am Wochenende hatte ich das Gefühl, dass aus den leeren Worten vom VisionsWE etwas Praktisches geworden ist. Es ging nicht um das Formulieren und Verstehen, sondern um das emotionale Verstehen. Ich glaube, dass die automatische Wertung, die wir alles und jeder entgegenbringen den meisten wirklich bewusst geworden ist. Das heißt nicht, dass sie weniger ist, aber ich glaube, dass (...) klar geworden ist, dass diese Wertung da ist. Und es ist auch deutlich geworden, dass wir alle unterschiedlich sind, von vielen kam, dass wir uns so akzeptieren müssen, wie wir sind. Das haben glaube ich alle so gesehen und wahrgenommen, der konkrete Bezug auf die alltägliche Arbeit fehlt noch.

Geredet haben wir da schon früher drüber, aber durch die Übungen, bei denen wir nicht sprechen, nur wahrnehmen/sehen/hören konnten, hatte ich das Gefühl einmal wirklich nur DA zu sein und die anderen DA sein zu lassen, egal welcher Mensch dahinter steckt und wie ich den normalerweise bewerten würde. Bei diesen Übungen haben wir einander wahrgenommen, nicht im Tunnelblick auf ein Ziel zu gerannt, das Ziel war schließlich nur das Wahrnehmen. Dadurch dass es kein Ziel im Materiellen Sinne gab, hatte ich auch nicht das Gefühl unter Druck zu stehen, wenn ich kein Gedicht hatte, oder nicht alles ausdrücken konnte, was da war, war es nicht schlimm. Außerdem ist das erste Mal wirklich die Gruppe in den Vordergrund getreten, wenn es um Gemeinschaft und Gruppensachen ging und nicht eine Ansammlung an Einzelmenschen. Es war eine Gemeinschaft zu spüren. Dabei sind trotzdem Individuen nicht zurückgetreten. Weil wir uns mit beidem intensiv beschäftigt haben, fiel es nicht schwer sich auf beides zu konzentrieren. Alle sind auf ihre Weise zur Geltung gekommen und es wurde darauf geachtet, dass das auch passieren

kann.

Ich glaube aber auch, dass das v.a. mit den Methoden des Workshops zu tun hatte. Wenn es um Orga & Alltag geht wird sich das glaube ich wieder ändern... Denn auch wenn am WE die Akzeptanz da war, heißt das noch nicht, dass sich alle verbunden fühlen, es ist eher eine Duldung. Wenn es wieder darum geht, ein konkretes Ziel zu verfolgen kann die Verbindung wieder in den Hintergrund treten und die Einzelkämpferinnen kommen wieder hervor. Für die am Wochenende gewachsene Gemeinschaft fehlt noch die gemeinsame Grundlage, das Verfolgen der Ziele GEMEINSAM, also nicht nur gemeinsames Ziel, sondern gemeinsam verfolgen mit Partizipation von allen. (...)

(Lotte)

"Youth on the World ist ein interkulturelles Austauschprojekt zwischen Jugendlichen aus Bremen und Jugendlichen aus Bafoussam in Kamerun."

Ein Satz, der inzwischen automatisch kommt, wenn es darum geht, unser Projekt vorzustellen. Ja, das sind wir. Aber ist das alles, was uns ausmacht? Youth on the World ist eine Reise, eine Begegnung. Ans andere Ende der Welt, in fremde Kulturen?

Besser.

Wir begegnen uns selbst, reisen in unser Bewusstsein und hinterfragen alles, was wir bis jetzt selbstverständlich hingenommen haben. Es ist erstaunlich, wie neu und faszinierend all das sein kann, was man für vertraut und altbekannt hält. Das Wort "alltäglich" ist irreführend. Meine Gedanken, mein Umgang mit den Menschen um mich herum, meine Umgebung. All dies ist nicht öde und eintönig, jeden Tag gleich. Es liegt an der die Sichtweise, mit der man dem begegnet. Die Reise findet in unserem Inneren statt und hilft uns dabei, wacher zu werden. Unseren Platz zu finden, unsere Meinungen zu bilden und vor allem, sie auszudrücken und zu verteidigen. Denn dass jemand anderer Meinung ist als ich heißt nicht, dass einer von uns falsch liegt. Uns wurde beigebracht, dass alles in richtig und falsch aufzuteilen ist, aber das heißt noch lange nicht, dass wir das hinnehmen müssen.

In was für einer Welt würden wir leben, wenn jeder den anderen ständig bewerten würde, wenn anders gleichbedeutend mit schlecht und gefährlich wäre und wenn Gleichberechtigung und Freiheit okay wären, solange ich meinen Standpunkt bloß nicht in Frage stellen müsste? In dieser Welt, würden einige Pessimisten jetzt behaupten. Auf keinen Fall in der, die ich gern bewohnen würde.

Meine Welt sieht anders aus. Ich versuche, sie zu finden, vielleicht bin ich auch dabei, sie aufzubauen. Sicher ist, dass sie eins erfordert: die Reise in mich selbst. Dass der Weg nie zuende ist und dadurch selbst das Ziel darstellt, beweist nur, dass es garantiert nie langweilig wird.

"Wir arbeiten zum Thema Wertschätzung und der Verwirklichung unserer Vision von einer besseren Welt, aber eigentlich geht es um so viel mehr."

(Pauline)